

# Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 80 K., halbjährig 45 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Inserationsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die «Laibacher Zeitung» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Miklošičstraße Nr. 20; die Redaktion Miklošičstraße Nr. 20. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen. Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

## Amflicher Teil.

Nach dem Amtsblatte zur «Wiener Zeitung» vom 23. Juni 1912 (Nr. 142) wurde die Weiterverbreitung folgender Presseerzeugnisse verboten:

- Nr. 13 «Arbeiterinnen-Zeitung» vom 18. Juni 1912.
- Nr. 49 «Gorica».
- Nr. 134 «Volkszeitung» vom 13. Juni 1912.
- Nr. 24 «Der Beckruf» vom 16. Juni 1912.
- Nr. 277 «Słowo polskie» vom 16. Juni 1912.
- Nr. 57—58 «Hrvatska Kruna» vom 15. Juni 1912.
- Nr. 48 «Il Dalmata» vom 15. Juni 1912.

## Nichtamflicher Teil.

### Der Landesverteidigungsminister über die Wehrreform.

Wien, 24. Juni.

Im Abgeordnetenhaus hielt am 24. d. M. Seine Excellenz Landesverteidigungsminister v. Georgi eine längere Rede über die Wehrreform, worüber uns folgendes gemeldet wird:

Der Landesverteidigungsminister versichert zunächst, daß die in den Resolutionen enthaltenen wertvollen Anregungen, auch soweit er sie nicht besonders bespreche, den Gegenstand der eingehendsten Erwägung bilden werden. Die Notwendigkeit des Zurückhaltens der Dreijährigen resultiert vornehmlich daraus, daß die Unteroffiziere bei der Berechnung des Rekrutenkontingents nicht in Rechnung gestellt wurden und daß jeder zum Unteroffizier im zweiten Dienstjahre herangebildete Mann ersetzt werden muß. Der Minister tritt der Befürchtung entgegen, als ob die qualitative Zusammenfassung des Unteroffizierskorps durch die Bestimmungen des Paragraphen 8 leiden könnte und verweist darauf, daß die bei der Landwehr seit dem Jahre 1893 bestehenden analogen Bestimmungen keinen Anstand in der qualitativen Zusammenfassung des Unteroffizierskorps ergeben haben. Sobald die volle Zahl an längerdienenden Unteroffizieren erreicht sein wird, wird die Mannschaft dieser Chargengrade nicht mehr imperativ zu einem dritten Dienstjahre verhalten werden müssen. Es handelt sich daher nur um eine Übergangsbestimmung. Auch hinsichtlich der Korporalscharen sind freiwillig weiterdienende Unteroffiziere in Aussicht genommen, so daß auch die Zahl der imperativ zu einem dritten Dienstjahre verhaltenen Mannschaft ohne Chargengrad sinken wird, und zwar beim Heere von 16.800 auf 14.300, bei der Landwehr von 5140 auf 4340 Mann. Daraus geht aber auch hervor, daß es nicht nur im besonderen Interesse der Kriegsverwaltung liegen wird, baldigst die volle Höhe an längerdienenden Unteroffizieren zu erreichen, sondern daß dies auch im Interesse der imperativ zu einem dritten Dienstjahre zu Verhaltenden, somit auch im Interesse der Bevölkerung gelegen ist. Der Minister bittet daher, die zur raschen Gewinnung längerdienender Unteroffiziere in Aussicht genommenen Maßnahmen kräftigst zu unterstützen.

Der Minister verweist auf die wiederholt dargelegten Gründe der Unmöglichkeit einer Einführung der reinen zweijährigen Dienstzeit und erörtert die Motive, welche weitergehende Kompensationen hinsichtlich der längerdienenden bezüglich der Waffenübungen unmöglich machen, da man sonst auf die Waffenübungen bei der Artillerie und Kavallerie ganz verzichten müßte, und betont, daß eine materielle Entschädigung für das imperativ dritte Dienstjahr mit Rücksicht auf die enormen Kosten nicht in Aussicht genommen werden kann. Dagegen ist es notwendig, die Stellung der längerdienenden Unteroffiziere materiell und ihrem Ansehen nach zu heben, wofür eine Reihe von Maßnahmen in Aussicht genommen ist. Was die Ausbildung und Fortbildung der längerdienenden Unteroffiziere zur Hebung der Qualität des Unteroffizierskorps betrifft, so wird sich dieselbe einerseits auf ihre militärische Qualität, andererseits auf das allgemeine Wissen erstrecken, um die Unteroffiziere die Erreichung einer Zivilanstellung zu erleichtern. Die Hoffnung, daß die im Interesse des längerdienenden Unteroffizierspersonals angestrebten Maßnahmen ihre volle Wirkung ausüben werden, ist um so begründeter, als schon die Ankündigung derselben viele Unteroffiziere zum Weiterdienen veranlaßt hat.

Gegenüber dem Vorwurf, daß die längere Dienstzeit in der Marine speziell eine ungerechte Benachteiligung des Königreichs Dalmatien und der Küstenländer bedeute, hebt der Minister hervor, daß die Kriegsmarine selbstverständlich bestgeeignete Leute, nämlich seegewohnte Leute, als Wehrpflichtige in Anspruch nehmen muß. Gegenüber der Anregung, proportional Leute aus allen Teilen der Monarchie zur Marine zu rekrutieren, muß darauf hingewiesen werden, daß sich im Ernstfalle eine Einrückung dieser Leute aus entfernteren Teilen der Monarchie nicht leicht durchführen ließe. So wenig zu verkennen ist, daß die Spannung zwischen der zweijährigen und der in der Kriegsmarine aus technischen und Ausbildungsrückichten unbedingt notwendigen vierjährigen Dienstzeit sich gegenüber früher noch vergrößert habe, darf doch nicht übersehen werden, daß die zur Kriegsmarine affentierten Küsten- und Inselbewohner durch ihre militärische Verwendung für ihren künftigen zivilen Beruf doch vorteilhaft vorgebildet werden. Um aber die spätere Rückkehr der Marinemannschaft in ihr bürgerliches Verhältnis weniger fühlbar zu machen, ist die Marineverwaltung an die beteiligten Zentralstellen herangetreten, um materielle Zuwendungen nicht nur für die Unteroffiziere, sondern auch für die Mannschaft ohne Chargengrad zu sichern.

Was die Bindung des Rekrutenkontingents für eine längere Zeitdauer betrifft, verweist der Minister darauf, daß die Stabilisierung der Kontingente für eine längere Periode der Notwendigkeit einer plan- und programmatischen Entwicklung des Heeres und der Marine entspricht, daß sie militärisch geradezu geboten, verfassungsrechtlich zulässig und politisch unbedenklich ist, da ja das Recht der Legislative, die Rekruten zu bewilligen oder zu verweigern, ausdrücklich kodifiziert erscheint.

Was die Repartition der Rekruten auf die Militär-Territorialbezirke anlangt, so bedeutet das im neuen Wehrgesetz zur Geltung gelangte Prinzip eine Verteilung der Last nach der tatsächlichen Leistungsfähigkeit, ein Verteilungsmaßstab, der unbestritten für andere öffentliche Lasten als der gerechteste anerkannt ist. Hinsichtlich der Befürchtungen, wonach franke Stellungspflichtige zum Militärdienst herangezogen werden könnten, verweist der Minister auf die diesbezüglichen in den Wehrvorschriften bestehenden Kautelen.

Gegenüber dem Vorwurfe, daß die Rechte der autonomen Verwaltungskörper in den Bestimmungen über das Stellungsverfahren nicht hinlänglich gewahrt wurden, betont der Minister, daß von einer Schwächung behaupteter Rechte nicht gesprochen werden könne. Pflicht der Regierung aber war es, vorzubeugen, daß nicht durch die Absentierung eines zur Teilnahme an der Affentierung berufenen Gemeindefunktionsärs die Vornahme der Stellung vereitelt wird.

Gegenüber der Befürchtung, daß demonstratives Benehmen oder sonstiges polizeiwidriges Verhalten Stellungspflichtiger auf dem Wege zu oder von der Stellung als „Mißbräuche bei der Stellung“ qualifiziert werden könnten, versichert der Minister, daß jüderartige Fälle gewiß keine Ausnahmeverfügungen notwendig sind.

Der Minister bespricht weiters die Bestimmungen, betreffend die Überwachung von Wehrpflichtigen, die sich durch Überschreiten der Grenzen ihrer Wehrpflicht entziehen wollen, betont, daß eine Verschärfung der bestehenden Bestimmungen etwa im Sinne der strengeren Vorschriften des ungarischen Gesetzartikels II vom Jahre 1909 über die Auswanderung nicht beabsichtigt ist, und versichert, daß bei der Neuordnung der einschlägigen Bestimmungen der Wehrvorschriften neben der Wahrung der Interessen der Wehrmacht auch die besonderen wirtschaftlichen Verhältnisse werden berücksichtigt werden, die in einzelnen Verwaltungsgebieten leider noch immer breite Massen der Bevölkerung veranlassen, sich erwerbshalber vorübergehend ins Ausland zu begeben.

Der Minister rechtfertigt die Bestimmung über die Ergänzungsprüfung zur Erlangung des Einjährigfreiwilligenrechtes unter Hinweis auf die Analogien der verschiedenen Lehranstalten und bespricht sodann eingehend die Frage des Familienerhaltes. Er setzt auseinander, warum verschiedenen Anregungen keine Folge gegeben werden konnte. Es sei unmöglich gewesen, taxativ alle Fälle aufzuzählen, in denen diese Begünstigungen gewährt werden könnten, der § 32 biete aber geradezu

die Gewähr, daß berücksichtigungswürdige Fälle der verschiedensten Nuancen werden günstig erledigt werden können.

Der Minister bespricht hierauf die auf die Auswahl der U b e r z ä h l i g e n sich beziehenden Bestimmungen der Wehrgefeßvorlage, bei welchen das Prinzip der Auswahl nach der tatsächlichen Rücksichtswürdigkeit im weitestgehenden Maße zur Durchführung gelangte.

Der Minister erörtert hierauf die Maßnahmen hinsichtlich der Bekämpfung der Pellagra und die Rücksichtnahme auf diese Krankheit seitens der Militärverwaltung, ebenso die Kautelen zur Vermeidung der Affentierung von Geisteskranken oder geistig Minderwertigen und bespricht die imperative Heranziehung der Lehrer zum Einjährigfreiwilligendienst im Interesse einer entsprechenden körperlichen Anleitung ihrer Schüler sowie der Hebung des patriotischen und dynastischen Sinnes der Jugend.

Hinsichtlich der Ernteurlaube verweist der Minister auf seine wiederholt abgegebenen Erklärungen, betont neuerlich, daß, soweit dies mit den militärischen Rücksichten vereinbarlich erscheint, selbst eine truppenkörperweise Festsetzung dieser Urlaube unter gewissen Verhältnissen Platz greifen kann und erklärt, daß andererseits die Ausbildungsrückichten voll gewahrt werden müssen. Hinsichtlich der landwirtschaftlichen Kurse, die einen durchaus befriedigenden Fortgang nehmen, ist bei der Landwehr eine Vermehrung derselben in Aussicht genommen, beim Heere steht die Einführung solcher Kurse in Erwägung. Was die Kontrollversammlungen betrifft, ist der Minister in der Lage zu erklären, daß nicht nur im laufenden Jahre keine Kontrollversammlungen stattfinden werden, sondern daß auch eine regelmäßige Abhaltung derselben nicht in Aussicht genommen ist. Der Minister verweist bezüglich der Termine für die Waffenübungen auf die militärischen Rücksichten, die bei allem Bestreben, die persönlichen Interessen der Waffenübungspflichtigen zu berücksichtigen, nicht vollständig in den Hintergrund treten dürfen. Biewohl die Hauptmasse der Waffenübungspflichtigen infolge der Ernteurlaube und des Entfallens der letzten Waffenübungen im Herbst zumeist zur Zeit der größeren Übungen einberufen werden müssen, wird erwogen werden, inwieweit es durchführbar wäre, einen Teil der Waffenübungspflichtigen im April und Mai einzuberufen.

Der Minister legt die Kompensationen dar, welche künftig hinsichtlich der Zahl und der Dauer der Waffenübungen für eine längere als die zweijährige Präsenzdienstpflichtdauer geboten werden und hebt hervor, daß in den meisten Staaten eine längere Waffenübungsdauer, wenigstens gesetzlich vorgesehen ist, als jene, die in der Regel — aus weiterer Berücksichtigung der Wünsche der Bevölkerung — tatsächlich eingehalten werde, wie dies auch schon bei uns bisher beim Heere der Fall war. Schon Kriegsminister Baron Schönaid betonte im Jahre 1911, daß in Zukunft die volle Ausnützung der Waffenübungsdauer nicht in Aussicht genommen sei und diese Auffassung besteht insofern auch noch heute aufrecht, als die Verhältnisse, welche ihn damals zu dieser Erklärung veranlaßten, die gleichen geblieben sind.

Der Minister resümiert seine im Ausschusse bezüglich der Neuordnung der Militärversorgung abgegebenen Erklärungen und sagt, er hoffe, in nicht allzuferner Zeit eine bezügliche Novelle dem Hause unterbreiten zu können, und er werde sich nach besten Kräften bemühen, diese Angelegenheit baldmöglichst einem gedeihlichen Ende zuzuführen, da es für ihn geradezu peinlich und beschämend sei, wenn er bei Interpellationsbeantwortungen genötigt ist, als Versorgungsgegenstände Zahlen anzuführen, die zum Leben zu wenig aber auch nicht zum Hungern zu viel, jedenfalls aber eines Kulturstaates unwürdig sind.

Der Minister erklärt, daß, falls sich Härten in der Durchführung des Wehrgesetzes erweisen sollten, diese weder von ihm noch auch vom Kriegsminister — und er glaube auch der Zustimmung des ungarischen Landesverteidigungsministers sicher zu sein — auf die Dauer oder unter allen Umständen werden aufrecht erhalten werden.

Der Minister bittet schließlich um Annahme der Vorlage. (Lebhafte Beifall und Handklatschen. — Der Minister wird vielfach beglückwünscht.)

**Politische Uebersicht.**

Laibach, 25. Juni.

Blättermeldungen zufolge hat Seine Majestät der Kaiser den in den letzten Tagen bei ihm in Audienz erschienenen Ministern mitgeteilt, daß er seine Reise nach Ischl, die ursprünglich auf den 26. d. M. festgesetzt war, um einige Tage verschoben habe. Der Monarch will die vollständige Erledigung der Wehrvorlagen in beiden Häusern des Reichsrates in Wien abwarten. Vorausichtlich wird dies bis zum 29. d. M. der Fall sein und es sollen an diesem Tage die Wehrvorlagen, mit der Sanktion der Krone versehen, in Kraft treten.

„Novoje Vremja“ schreibt unter dem Titel „In den Schären“, daß die offizielle Mitteilung von der Begegnung zwischen Kaiser Wilhelm und Kaiser Nikolaus alle loyalen Bürger beider Länder mit Genugtuung erfülle. Die Kaiserbegegnung sei an sich ein so bedeutender Vorgang, daß dagegen alle bisweilen auftauchenden Unstimmigkeiten verschwinden. Das Blatt schließt mit einer Polemik gegen die deutsche Presse, deren Haltung hinsichtlich der Kaiserbegegnung gegenüber Rußland unfreundliche Absichten durchblicken lasse.

Aus Konstantinopel wird gemeldet: Der Minister des Innern erklärte in einem vom „Tanin“ veröffentlichten Interview, er habe durch seine Inspektionsreise in Mazedonien die Überzeugung erlangt, daß ohne Kontrolle und Inspektion die Verwaltung nicht ordnungsmäßig funktionieren könne. Daher habe der Minister beschlossen, im Ministerium einen Inspektionsrat einzusetzen und an dessen Spitze einen englischen Fachmann zu berufen, der mit den Landesgewohnheiten vertraut ist. Diesem werden noch einige andere ausländische Fachleute zur Seite gestellt werden. Jedes Vilajet wird seinen eigenen Inspektor besitzen. Der Minister wird seinen Entschluß der Kammer in den nächsten Tagen bei Beratung des Budgets des Innern mitteilen. Die Ernennung der Vilajetsinspektoren wird nach und nach erfolgen, zuerst für die rumelischen Vilajets, dann für Ost-Anatolien und Syrien.

Aus Chicago, 23. Juni, wird berichtet: Die Anhänger Roosevelts unter den republikanischen Delegierten haben noch in der vergangenen Nacht Roosevelt als selbständigen Präsidentschaftskandidaten nominiert. Roosevelt nahm diese unabhängige Nominierung vorläufig an und erklärte, daß für alle, die an die grundlegenden Maximen der öffentlichen und privaten Moral glauben, die Zeit gekommen sei, sich einer neuen Bewegung anzuschließen. Die Delegierten mögen in ihre Heimat zurückkehren, um die Stimmung ihrer Landsleute zu erforschen, und dann später zu einem Konvent zusammenzutreten, um eine förmliche fortschrittliche Nominierung vorzunehmen. Roosevelt versprach, daß er jeden dann nominierten Kandidaten unterstützen werde.

**Fenilleton.**

**Die Testamentsklausel.**

Roman von **H. Courths-Mahler.**

(57. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten)

„Aber nein, nein. Bitte, mißversteh mich nicht. Ich muß Euch das ausführlich erzählen, so einfach ist das nicht. Nur soviel: Eva Marie Delius ist die innigstgeliebte Braut meines Freundes Leyden. Ein Mißverständnis hat die beiden Menschen getrennt und Leyden sucht sie mit Sehnsucht, um das Mißverständnis zu beseitigen. Ich erzähle Euch das alles nachher. Jetzt bitte einen Augenblick Geduld — ich muß fünf Minuten ungestört nachdenken, damit ich keine Dumtheiten mache. Das Glück zweier Menschen steht auf dem Spiel.“

Er küßte Dora die Hand und sah sie bittend an. Sie nickte ihm lächelnd zu und Hans lehnte sich an den Kamin und überlegte, was zu tun sei. Die anderen sahen ihn lächelnd an.

„So geht's!“ sagte er endlich befriedigt. „Liebe, verehrte Mama, ich bitte um die Erlaubnis, meinen Freund Leyden für heute zu Euch zu Tisch bitten zu dürfen.“

Diese neigte lächelnd den Kopf.

„Gern, wenn dir damit gedient ist.“

„Dann will ich sofort telephonieren. Habt Ihr Telephon im Hause?“

„Gewiß, in meinem Arbeitszimmer“, sagte Herr von Soltenu, lächelnd über Rippachs Eifer.

„Dann entschuldigt mich einen Moment. Nachher erzähle ich Euch alles.“

Er ging mit dem alten Herrn hinüber in dessen Arbeitszimmer. Nachdem er die Telephonnummer des Hotels aufgesucht hatte, in dem Armin logierte, klingelte er an und ließ sich Armin an das Telephon rufen. Eine Weile verging. Endlich meldete sich Armin.

„Hier Leyden, wer dort?“

**Tagesneuigkeiten.**

— (Ein Duellwüterich,) der vor dem Blute seines Gegners Reißaus nimmt, ist — wie der „Voss. Zeitg.“ aus Rom geschrieben wird — der Student der Medizin Pietro Canali aus Pavia. Canali war mit einem Kommilitonen, der sich eine scherzhaftige Bemerkung über eine junge Dame erlaubt hatte, während einer Theatervorstellung aneinander geraten. Canali schickte dem Gegner eine Pistolenforderung mit der Bedingung: Kugelwechsel bis zur Kampfunfähigkeit ins Haus. Die Forderung wurde angenommen. Der Geforderte aber mußte in einer dringenden Angelegenheit am Abend vor dem Duell nach Mailand reisen. Dem Forderer trat ein anderer Student maskiert entgegen. Von Canali hatte man gehört, daß er in die Luft schießen würde. Aber siehe! als Canali schoß, brach der Gegner zusammen. Er hatte eine Schweinsblase mit roter Tinte gefüllt, unter seinem Jacket befestigt und im Augenblicke des Schusses mit der Rechten auf die Blase geschlagen, so daß die Brust scheinbar von strömendem Blut gerötet wurde. Bei diesem Anblicke warf Canali Pistole, Wörfe und Schmudfachen von sich, stürmte davon, durchschwamm einen Fluß, setzte in einem Dorfe sein Testament auf und ist bis heute noch nicht zurückgekehrt.

— (250 Tage unter dem Rasiermesser.) Es ist gegenwärtig Sitte, nach amerikanisch-englischem Vorbilde glattrasiert zu gehen. Die vielen Herren, die täglich eine gute Zeit stillsitzen müssen, um sich dem Rasiermesser anzuvertrauen, denken dabei aber kaum daran, wieviel Zeit sie der ästhetischen Wirkung des glattrasierten Gesichtes opfern. Wer sich einen Vollbart stehen ließe, ersparte nicht nur erkleckliche Summen, sondern auch eine Menge Zeit; rechnet man damit, daß ein Mann mit durchschnittlichem Bartwuchse sich täglich einmal rasieren läßt oder selber rasiert, was wenigstens zehn Minuten dauert, so bedeutet das im Jahre 3650 Minuten oder rund 60 Stunden. Und nimmt man weiter an, diese zeitraubende Tätigkeit werde etwa fünfzig Jahre hindurch, vom 20. bis zum 70. Lebensjahre, fortgesetzt, so bedeutet das 60mal 50 gleich 3000 Stunden. Das sind 250 Tage von je 12 Stunden, während derer man sich rasieren läßt.

— (Die Wellen des Atlantic.) Man macht sich in der Regel eine falsche Vorstellung von der Größe der Meereswellen. Es mag deshalb interessant erscheinen, den Befund eines wissenschaftlichen Institutes kennen zu lernen. Das „Hydrographische Bureau“ in Washington hat eine Reihe von Beobachtungen im Atlantischen Ozean, und zwar sowohl in den Küstengewässern wie auf dem offenen Meere anstellen lassen, und man ist hiebei zu bemerkenswerten Ergebnissen gelangt. Die Höhe der Wellen beträgt durchschnittlich neun Meter; sie wächst bei stürmischer See bis fünfzehn Meter. Höhere Wellen sind sehr selten; von „häuserhohen“ im engeren Sinne des Wortes kann demnach, wenigstens im Atlantischen Ozean, nicht oft gesprochen werden. Der Raum, über den sich eine einzige Welle erstreckt, erreicht gewöhnlich eine Länge von 150 bis 180 Metern, ist also verhältnismäßig recht groß. Das Vorüberstreichen einer solchen „Wasserkurbel“ nimmt durchschnittlich sechs bis acht Sekunden in Anspruch und kann im offenen Ozean bis zu

elf Sekunden betragen. Die längste Welle, die man zu beobachten vermochte, hatte 800 Meter Länge, und ihr Vorübergang dauerte genau 23 Sekunden. Es mag noch die interessante Tatsache bemerkt werden, daß starker Wind zwar die Höhe der Wellen vermehrt, gleichzeitig aber ihre Länge erheblich vermindert. Zwischen den Wogen auf offenem Ozean und denen in den Küstengewässern ergab sich kein wesentlicher Unterschied, abgesehen von „Brandungswellen“ an felsigem Ufer, welche die außergewöhnliche Höhe von 26 bis 28 Meter erreichen.

— (Der Schiffspuk von Kap Horn.) Das hydrographische Amt der Vereinigten Staaten hat jetzt endlich das Geheimnis jenes Gespensterspuk aufgeklärt, das die Seeleute in den Gewässern von Kap Horn so oft in Schrecken versetzt und den Verlust nicht weniger Schiffsbefestigungen verschuldet hat. Geschaß es doch nicht selten, daß die in der Nähe des südlichsten Punktes Amerikas kreuzenden Schiffe durch den Anblick eines gescheiterten, von den Wellen gepeitschten Schiffes erschreckt wurden, ein Anblick, der vor einigen Jahren beispielsweise die „Corona d'Italia“, ein italienisches Schiff, bestimmte, dem notleidenden Fahrzeuge zuzusteuern, wobei es um ein Haar auf die Klippen aufgelaufen wäre. Erst jüngst hatten wieder die Offiziere des norwegischen Dampfers „Serbia“ das gestrandete Schiff gesichtet, und die Beschreibung, die sie von ihm gaben, entsprach vollständig der der italienischen Besatzung. Jetzt hat endlich die amerikanische Regierung zur Untersuchung der rätselhaften Angelegenheit eine Spezialkommission entsandt, die feststellte, daß das Ganze auf einer optischen Täuschung beruht. Auf dem Grunde des Vorgebirges befindet sich nämlich ein Felsen, der unter bestimmten Beleuchtungsverhältnissen einem Schiff zum Verwechseln ähnlich sieht und in der Entfernung von einem solchen absolut nicht zu unterscheiden ist.

— (Der Geschäftsführer.) Ein Leser erzählt der „Täglichen Rundschau“ folgendes selbsterlebte Beispiel spreathenischen Wizes: Vor der Tür einer Kellerkneipe in der Chausseestraße in Berlin hielt der mit einem Hund bespannte kleine Wagen eines Grüntrambüblers. Während dieser noch in der Kneipe ist, bemerkt ein herankommender Schusterjunge, daß der Hund mit dem Wagen auf und davon geht. Eiligst stürzt er an die Tür der Kneipe, stößt sie auf und ruft: „Männchen, Ihr Geschäftsführer geht Ihnen durch!“

— (Eine aufgeflogene Zeitung.) Kurz nachdem sich die Russen in der südlichen Mandschurie häuslich eingerichtet hatten, begann zuerst in Dalnij, sodann in Port Arthur eine Zeitung unter dem Namen „Novij Kraj“ („Das neue Land“) zu erscheinen. Obgleich das Blättchen den im fernen Osten tätigen russischen Machthabern als offizielles Organ diente und hin und wieder von der hauptstädtischen Presse als Quelle zitiert wurde, so wäre es heute, nach dem Zusammenbruch der russischen Pläne in Ostasien, längst vergesen, wenn nicht ein besonderer Umstand dieses verhindert hätte. Der „Novij Kraj“ wurde nämlich während der Belagerung von Port Arthur weiter gedruckt, zuletzt auf Packpapier, da es an Druckpapier mangelte, bis am 27. Oktober 1904 eine japanische elfzöllige Bombe dem Unternehmen ein Ende bereitete. Die Explosion war so heftig, daß weder von der Druckerei noch von dem Personal irgend etwas

„Hier Hans Rippach?“

„Du bist es, Hans?“

„Du mußt sofort hieherkommen zu Soltenaus. Meine Schwiegereltern lassen dich zu Tisch bitten. Wir wollen meine Verlobung feiern.“

„Das ist ja sehr liebenswürdig, ich bedanke mich sehr, mein Alter. Aber du weißt doch, daß ich den Mann erwarte, er ist noch nicht hier.“

„Dann laß ihm Bescheid zurück, daß er ein andermal wiederkommen soll. Wir brauchen ihn nämlich nicht mehr.“

„Wieso? Was soll das heißen?“

„Das soll heißen: Ich weiß, wo Eva Marie sich aufhält. Mehr sage ich dir nicht. In einer halben Stunde erwarte ich dich.“

„Ich komme“, rief Armin, und Rippach merkte am Ton seiner Stimme die Aufregung.

„Kann ich mir denken“, rief er lachend und schloß das Gespräch. Dann wandte er sich mit freudigem Ausdruck in den Augen zu seinem Schwiegervater um.

„So, nun wollen wir zu den Damen zurückgehen.“ In gedrängter Kürze erzählte er nun Armins und Eva Mariens Geschichte, und man hörte ihm aufmerksam zu.

„Der reine Roman!“ rief Dora ganz ergriffen, als er zu Ende war. „Die arme Eva Marie, was muß sie gelitten haben?“

Frau von Soltenu machte ein ganz betrübtes Gesicht.

„Nun hab' ich doch einmal eine tüchtige Erzieherin gehabt. Schade — ich gebe sie gar nicht gern her.“

„Tröste dich, Magdalene. Dafür hast du die Freude, in ihr einen Menschen kennen gelernt zu haben, der einen lautereren Charakter besitzt und voll Seelenadel ist. Ich hoffe, wenn meine Kinder die Erzieherin verlieren, daß sie dafür in ihr eine gute Freundin finden“, sagte Herr von Soltenu ernst.

„Vor allen Dingen müßt Ihr mir nun helfen, die beiden Menschen zusammen zu bringen. Meinen

Plan dazu habe ich fertig. Aber ich brauche Eure Mitwirkung“, bat Rippach.

„Natürlich, wir helfen dir, Hans“, rief Dora ganz begeistert. „Sage nur schnell, wie.“

„Wann kommt denn Fräulein Delius mit den Kindern zurück?“

„In einer Stunde etwa.“

„Schön, dann ist Armin vor ihr hier, und Fräulein Delius hat keine Ahnung von seinem Hiersein! Das ist gut, sonst würde sie uns am Ende wieder entfliehen. Ich kann Leyden inzwischen unterrichten, und sobald die junge Dame zurück ist, müßtest du, liebe, verehrte Mama, sie mit irgend einem Auftrag in ein Zimmer schicken. Dort soll sie mein Freund überraschen, und wir müssen ihn mit ihr so lange allein lassen, daß er seine Sache bei ihr führen kann. Findet Ihr den Plan gut?“

Frau von Soltenu hatte ihre gute Laune wiedergefunden.

„Ausgezeichnet ist er. Wir bilden alle eine wohlorganisierte Verschwörung. Und schließlich feiern wir statt einer Verlobung zwei.“

„Versprecht Euch da nicht zu viel“, sagte Herr von Soltenu ernst. „Blind vertrauenden Menschen fällt es schwer, nach einer Täuschung von neuem Vertrauen zu schenken. Die junge Dame wird kaum ohne weiteres an Herrn von Leydens Liebe zu glauben vermögen.“

„Sie davon zu überzeugen, muß man Armin überlassen. Wir haben dann das Unserige getan“, antwortete Rippach und wandte sich nun zärtlich an seine Braut.

„Nun habe ich inzwischen meine Gedanken von dir abwenden müssen, meine Dora.“

„Das laß dir nicht leid tun, mein lieber Hans. Kann es eine schönere Weihe geben für unseren Bund, als wenn wir das Glück zweier Menschen begründen können?“

„Da sprichst du ein gutes Wort, mein Kind“, sagte ihr Vater, und strich ihr zärtlich über den Scheitel.

(Fortsetzung folgt.)

übrigblieb. Bei der Übergabe der Festung kam es natürlich keinem von den kriegsgefangenen Russen in den Sinn, etwa vorhandene alte Nummern der Zeitung mit nach Japan zu nehmen. So konnte es geschehen, daß nach erfolgtem Friedensschlusse keine Spur mehr von der ehemaligen Existenz des „Novij Kraj“ zu finden war. Erst neuerdings sind drei Kollektionen dieses Blattes, welche die Zeit der Belagerung umfassen, auf den Markt gekommen. Wie nun ein Organ der russischen Bibliophilie mitteilt, hat eine dieser Kollektionen, die komplett ist, beim Verkaufe 550 Rubel erzielt, die beiden anderen, welche ein Manko von je drei und vier Nummern aufweisen, wurden mit 300 und 250 Rubeln bewertet.

(Die Lieblinge der alten Mamsell.) Georges Claretie erzählt im „Figaro“ folgende Erbschaftsgeschichte: Fräulein Grandjean, die im Jahre 1909 starb, hinterließ ein Vermögen von neun Millionen Franken. Sie war zeitlebens eine passionierte Tierfreundin gewesen; in ihrer Wohnung, Rue de Courcelles, hatte sie Volieren und Käfige mit zahllosen Tieren ausgestattet. Besonders die Vögel erregten sich ihrer Gunst; zur Zeit ihres Todes zählte man gleich bei der ersten Nachzählung: 3 Amseln, 1 Papagei, 2 Rebhühner, 3 Wachteln, 6 Lerchen, 9 Hähne, 62 Hühner, 2 Enten und 26 Tauben in der Wohnung; außerdem fand man in den Zimmern einige Hunde, und 7 Pferde waren in den Stallungen untergebracht. Bei näherer Durchsicherung der Räumlichkeiten fand man dann noch viele Vögel: Zeisige, Nachtigallen, Stieglitze, Lerchen, Hänflinge — kurz, fast das ganze Aufgebot des „Chantecleer“. An diesen Tieren hatte also das Herz des alten Fräuleins gehangen, sie bedeuteten ihr Glück, und nun suchte sie, ihre Lieblinge auch nach ihrem Tode zu schützen und hinterließ unter dem Titel von Legaten dem „Aufseher des Hühnerhofes“ — so nannte sie ihn in ihrem Testament — eine jährliche Rente von 2500 Franken, für die Pflege des Papageis jährlich 2500 Franken, für die Erhaltung der übrigen Vögel ditto jährlich 2500 Franken, für Medikamente monatlich 50 Franken, für jedes Pferd monatlich 100 Franken. Gleichzeitig setzte sie einen ihrer Bekannten, einen Herrn Bouereux, in den Fruchtgenuß des Hühnerhofes ein, das heißt, sie gestattete ihm, die Eier zu holen und dem Gesang der Vögel zu lauschen. Bald nach ihrem Tode kam es jedoch zu Zwistigkeiten zwischen dem „Aufseher“ und dem in den „Fruchtgenuß“ Eingeweihten. Der Aufseher behauptete nämlich, daß Herr Bouereux seine Rechte mißbraucht habe, indem er die Volieren und Käfige unbefugterweise ändern ließ, und wendete sich daher an das Gericht, um Herrn Bouereux den Fruchtgenuß zu entziehen. Der Gerichtshof entschied jedoch nach langen Plädoyers der Verteidiger zugunsten des Herrn Bouereux, und der Mann des Hühnerhofes wurde abgewiesen.

## Local- und Provinzial-Nachrichten.

### Mündelsfürsorge in mittelgroßen Städten.

Von Franz Mileinski.

(Schluß.)

Es kam dann an den Tag, daß es ein mit einem Gramophon reisendes Paar war, welches sich zur Erweiterung des Geschäftes einer jugendlichen Hilfskraft versichern wollte. Ebenso mißlang ihr netter Plai einer anderen Frauensperson, die sich um ein Kind bemühte, um es ihrem im Auslande weilenden Geliebten, dem sie nachzureisen gedachte, als Liebespfand zu präsentieren und ihn dadurch zur Beschleunigung der Heirat zu bewegen. Nicht selten sind weiters von Menschenliebe übersprudelnde Weibermänner, die sich erbieten, ein gesundes, kräftiges Kind von 10 bis zu 14 Jahren als eigen zu übernehmen, jedoch nur unter der Bedingung, daß es bis zum 20. oder gar 24. Lebensjahr beim Hause bleibe und natürlich ohne Lohn arbeite. Derlei Menschenfreunde lassen sich schnell mit dem kurzen Hinweis abtun, daß die Sklaverei bei uns verboten sei.

Die unter Vermittlung der Laibacher Fürsorgeabteilung zustande gekommenen Übernahmen als eigen haben sich durchwegs als sehr gut bewährt. Im verfloßenen Jahre sind in dieser Weise 9 Kinder untergekommen, das jüngste 1 Monat, das älteste 9 Jahre alt, 3 auf dem Lande, die übrigen in städtischen Familien.

Wären die in landwirtschaftlichen Betrieben oder als eigen untergebrachten Kinder in Anstalten geschickt worden, so hätte ihre Unterbringung einen Kostenaufwand jährlicher 20.000 bis 30.000 K erfordert. Hierbei muß betont werden, daß in allen diesen Fällen von den gesetzlichen Vertretern oder Angehörigen des Kindes fast ausnahmslos die bequeme Anstaltsunterbringung beantragt war — bequem insbesondere auch für den Richter, den sie aller weiteren Aufsichtstätigkeit enthoben hätte — und daß die anderweitige kostenlose Unterbringung nur auf die Initiative und Vermittlung der Jugendfürsorgeabteilung zurückzuführen ist.

Organisation wie Durchführung beider Unterbringungsarten sind sicherlich verbesserungs-, vor allem aber auch ausgestaltungsfähig; die nicht seltenen, aus fremden Gerichtsprängeln und sogar von jenseits der Landesgrenze einlangenden Anfragen und Anbote scheinen eine über den Gerichtsprängel hinausreichende Organisation der kostenlosen Privatunterbringung von Kindern anzupfehlen, zumal hiedurch für die pflichtgemäßgerichtlichen Maßnahmen ein größerer Spielraum

geschaffen wurde und sich insbesondere bei der Unterbringung verwahrloster Kinder dem verderblichen Einflusse der Angehörigen durch Dazwischenlegung weiterer Entfernungen wirksamer begegnen ließe.

Wenn ich im vorstehenden versucht habe, ein Bild der Mündelsfürsorge zu entwerfen, wie sie sich in einer mittelgroßen Stadt, unter kleinen Verhältnissen und bei unzulänglichen Mitteln entwickeln mag, liegt es mir fern, dieses Bild etwa als Vorbild und Muster hinzustellen. Auch gebe ich ohne weiteres zu, daß die geschilderte Tätigkeit des Fürsorgerrichters zum Teil alles eher als juristisch und weder in der Geschäftsordnung noch in den Amtsvisitationsprotokollen vorgesehen ist. Ist die Tätigkeit auch nicht juristisch, notwendig ist sie trotzdem und vom sozialen und nationalökonomischen Standpunkte wichtig und wertvoll. So soll denn der Richter, der sich in Ermangelung anderer berufenerer Faktoren bis auf weiteres nebenbei selbst mit der praktischen Unterbringung bedürftiger Kinder abgeben muß, deswegen nicht mit scheelen Augen angesehen werden, was vorkommt. Die Jugendfürsorge in Österreich entwickelt sich trotz der rückständigen Gesetzgebung konsequent und zielbewußt. Was uns auf diesem Gebiete an gesetzlicher Grundlage abgeht, wird uns reichlich durch die guten, bewährten Beispiele unserer erfahrenen Lehrer von jenseits der Grenze ersetzt. So kann es denn im Laufe der Entwicklung nicht ausbleiben, daß früher oder später auch jene Fürsorgerrichter, die sich im Interesse der Sache über den Rahmen ihrer rein richterlichen Pflichten hinaus betätigen, dieser Aufgabe enthoben sein werden. Inzwischen aber und bis dahin wollen wir unsere Jugend nicht verkommen lassen!

(Seelenamt.) Freitag, den 28. d. M., um 10 Uhr vormittags wird in der hiesigen Domkirche für weiland Seine I. und k. Apostolische Majestät Kaiser Ferdinand I. ein feierliches Seelenamt abgehalten werden.

(Mehrschüßengeellschaft.) Vorgestern und gestern beehrte den Landeshauptschießstand Seine Excellenz Landespräsident Freiherr von Schwarz, gestern Seine Excellenz Feldmarschallleutnant v. Kusmanek. Beide Herren haben die Gedenscheibe beschossen.

(Personalnachricht.) Seine Excellenz Feldzeugmeister Ernst Freiherr von Leithner, Kommandant des dritten Korps aus Graz, samt Herrn Baron Salis, Personaladjutanten und Gefolge ist gestern hier angekommen und im Hotel „Union“ abgestiegen.

(Verleihung von Frei- und Zahlplätzen in den Militärbildungsanstalten der k. k. Landwehr.) Mit Beginn des Schuljahres 1912/13 werden in Wien zwei neue Militärbildungsanstalten der k. k. Landwehr, und zwar die k. k. Militäroberrealschule und die k. k. Franz Josef-Militärademie eröffnet werden. Diese Anstalten, von denen jede drei Jahrgänge umfaßt, haben den Zweck, talentierte und wohlgezogene Jünglinge, die sich der Offizierslaufbahn zuwenden wollen, für ihren künftigen Beruf auszubilden. Die Zöglinge der k. k. Militäroberrealschule steigen nach deren befriedigender Absolvierung in die k. k. Franz Josef-Militärademie auf, aus der sie nach entsprechender Beendigung ihrer Studien als Leutnants zur Truppe eingereiht werden. An beiden Anstalten gelangen für den ersten Jahrgang dermalen noch eine beschränkte Anzahl von ganzen und halben Frei- und Zahlplätzen sowie einige Zahlplätze zur Verleihung. Auf Frei- und Zahlplätzen haben neben Söhnen von Militärs und von Hof- und Zivilstaatsbeamten auch jene aller österreichischen Staatsbürger Anspruch, wenn sie sich mit sehr guten Schulzeugnissen ausweisen und wenn ihre finanzielle und sonstige Rückständigkeit amtlich dargetan wird. Für die Verleihung eines Zahlplatzes werden neben der österreichischen Staatsbürgerschaft mindestens mit gutem Gesamterfolge zurückgelegte Vorstudien gefordert. Zum Eintritte in die k. k. Militäroberrealschule ist das erreichte 14. und nicht überschrittene 16., zum Eintritte in die k. k. Franz Josef-Militärademie das erreichte 17. und nicht überschrittene 20. Lebensjahr festgesetzt. Das Alter wird mit 1. September berechnet. Bei Altersdifferenz kann im Aufnahmgesuch um Nachsicht angeführt werden. Als Vorbildung wird für den Eintritt in die k. k. Militäroberrealschule die Absolvierung der vierten Klasse, für den Eintritt in die k. k. Franz Josef-Militärademie die Absolvierung der letzten Klasse einer öffentlichen oder mit dem Öffentlichkeitsrechte ausgestatteten Mittelschule verlangt. Alle Aspiranten haben sich einer Aufnahmepflichtprüfung zu unterziehen und müssen der deutschen Sprache in dem Maße mächtig sein, daß die Möglichkeit eines Studienerfolges gesichert erscheint. Die vollkommen dokumentierten Aufnahmgesuche sind längstens bis 10. Juli bei den hiezu berufenen Behörden einzubringen. Diesfalls enthält alles Nähere die mit dem Beiblatt Nr. 11 zum Verordnungsblatt für die k. k. Landwehr vom Jahre 1912 ausgegebene Konkursauschreibung, die von der k. k. Staatsdruckerei in Wien, I., Seilerstätte 24, oder von der Hofbuchhandlung L. W. Seidel & Sohn in Wien bezogen oder bei allen Truppen und Kommanden (Behörden) der k. k. Landwehr eingesehen werden kann. — Bei diesem Anlasse wird weiters darauf aufmerksam gemacht, daß sich Absolventen der vier unteren Klassen einer öffentlichen oder mit dem Öffentlichkeitsrechte ausgestatteten Mittelschule oder der mit einzelnen österreichischen Bürgerschulen verbundenen einjährigen Lehrkurse mit Beginn des Schuljahres 1912/13 um die Aufnahme in den ersten Jahrgang einer k. und k. Infanterie- oder k. und k. Kavalleriekadettenchule mit der Widmung für die k. k. Landwehr

bewerben können. Die bezüglichen, vorchriftsmäßig belegten Aufnahmgesuche sind nach Erlangung des ganzjährigen Schulzeugnisses pro 1911/12 längstens bis 1. August beim nächstgelegenen k. k. Landwehr-Ergänzungsbezirkskommando einzubringen. Die näheren Bestimmungen enthält die ebenfalls mit dem Landwehrbeiblatt Nr. 11 vom Jahre 1912 ausgegebene Konkursauschreibung, die auch von den oben bezeichneten Verschleißstellen bezogen oder bei allen Truppen und Kommandos (Behörden) der k. k. Landwehr eingesehen werden kann. Von etwaigen ungenügenden Klassifikationen aus Griechisch und Latein wird in allen Fällen abgesehen.

(Südamerikareise des Doppelschraubendampfers „Kaiser Franz Josef I.“) Die erste Fahrt dieses neuen Schnelldampfers der vereinigten Österreichischen Schiffsahrts-Aktiengesellschaft von Triest nach Südamerika wird am 22. September stattfinden. Prospekte liegen auch im Bureau der Handels- und Gewerbekammer in Laibach Interessenten zur Einsichtnahme auf.

(Postalisches.) Zur Besetzung gelangen: eine Postmeisterstelle beim Postamt in Strazišce (II/1), Bewerbungstermin drei Wochen; eine Postmeisterstelle in Gimino (II/2), Bewerbungstermin zwei Wochen; eine Postexpedientenstelle in Slum (III/5), Dienerpauschale 630 K, Bewerbungstermin drei Wochen, und eine Postexpedientenstelle in Klödnig bei Krainburg (III/5), Dienerpauschale 1008 K, Bewerbungstermin drei Wochen.

(Die Entwässerung des Laibacher Moores.) Die Firma E. Czezwowiczka und Sohn hat die Arbeiten für die Entwässerung des Laibacher Moores eingestellt. Der Grund der Arbeitseinstellung liegt darin, daß sich die Firma weigert, das Schließen und Öffnen der Schleuse im Gruberkanal zu besorgen, da sie die Anschauung vertritt, daß hiezu der Morastentsumpfungsausschuß verpflichtet sei. Wie nun der „Slovenec“ meldet, hat die Firma von der Bauleitung den strikten Auftrag erhalten, bis Mitte Juli die Arbeiten im Laibachflusse in Angriff zu nehmen und sie cheftens zu Ende zu führen, widrigenfalls gegen sie strenge im Sinne des Vertrages vorgegangen würde.

(Todesfall.) Herr Hofrat i. R. Dr. Karl Paener in Graz (früher im krain. Justizdienste) hat einen schweren Verlust erlitten, denn es wurde ihm sein im blühendsten Alter stehender Sohn Ditto kurz nach Vollendung seiner juristischen Studien entzogen. Der Verstorbenen erfreute sich als vortrefflicher Violinspieler in der Grazer musikalischen Gesellschaft großer Beliebtheit.

(Verkehr mit Zündhölzchen.) Nach dem Geetze vom 13. Juni 1909, R. G. Bl. Nr. 119, dürfen Zündwaren, die unter Verwendung von weißem oder gelbem Phosphor hergestellt sind, nach dem 1. Juli 1912 nicht mehr gewerbemäßig feilgehalten, verkauft oder sonst in Verkehr gebracht werden. Hingegen ist der Vertrieb von Schwefelzündhölzchen, die ohne Verwendung von weißem oder gelbem Phosphor hergestellt sind, ebenso wie der Vertrieb von sogenannten Schwedenzündhölzchen auch nach dem 1. Juli zulässig.

(Erste Edelmetall-Fachausstellung in Wien.) Die vom k. k. Gewerbeförderungsamte veranstaltete Fachausstellung für Edelmetallgewerbe findet aus allen Kreisen sehr starken Zuspruch. An einzelnen Tagen waren bis 1400 Besucher anwesend. Die Ausstellung wird unwiderruflich am 30. d. M. mittags geschlossen werden. Daher sind für die Provinz die beiden Feiertage am 29. und 30. d. M. sehr günstige Besuchstage.

(Ein Jubiläum der Statistischen Zentralkommission.) Im nächsten Jahre wird ein interessantes Jubiläum stattfinden. Die k. k. Statistische Zentralkommission, die aus Vertretern sämtlicher Ministerien und Zentralstellen sowie Männern der Wissenschaft zusammengestellt ist, wird ihren fünfzigsten Geburtstag feiern können. Von der stillen und schweren Arbeit, die die Zentralkommission permanent leistet, gewinnen die Laienkreise nur bei seltenen Anlässen, wie sie etwa eine Volkszählung bedeutet, eine Vorstellung. Und doch ist es die Statistische Zentralkommission, die selbst dem Staatshaushalt durch systematische Durcharbeitung der entsprechenden Daten die wichtigsten Dienste leistet. Präsident der Zentralkommission ist gegenwärtig, als unmittelbarer Nachfolger des Ministers a. D. Geheimen Rates und Honorarprofessors an der Universität Doktor Robert Meyer, Universitätsprofessor Dr. Ernst Mischler. Die Zentralkommission setzt sich nebstdem aus zehn ordentlichen Mitgliedern, acht Stellvertretern derselben, sieben außerordentlichen und 22 korrespondierenden Mitgliedern zusammen. Das Bureau, dem Hofrat Dr. von Eisler vorsteht, besteht aus drei Hofsekretären, sieben Bizekretären, zehn Hofkonzipisten, einem Bibliothekar und der Rechnungsabteilung.

(Schülerproduktion.) Gestern abends fand im großen Unionsaale die zweite öffentliche Produktion der Zöglinge der „Glasbena Matice“ statt. Der Saal war nahezu voll besetzt, die einzelnen wirklich trefflichen Leistungen der Zöglinge der Klavierschulen Chluma, Gerbie, Kollu, Wida Talich, der Violinschule Bedral und der Gesangsschule Hubad wurden mit großer Anerkennungsfreude entgegengenommen. In eine Detailbesprechung der einzelnen Leistungen können wir uns nicht einlassen, denn es gab nicht weniger als 14 Auftritte mit 25 Vortragstücken; mit einem wohlbequündeten Pauschallob wollen wir jedoch nicht kargen. Weniger befriedigend war die Art der Programmzusammenstellung; man konnte nämlich gleich wie am ersten Abende fast fortwährend nur Klavierpiel hören, wäh-

rend Violine und Gesang nur durch zwei, bzw. einen Auftritt vertreten waren. So konnte die Produktion nicht ohne Monotonie sein. Andererseits aber mußte sie Erwägungen darüber wachrufen, wie es denn komme, daß im verflossenen Jahre so wenig Sängler herangebildet wurden, warum man sich der Pflege des Violinspiels und der Handhabung anderer Instrumente in so bescheidener Anzahl hingeeben, andererseits aber das Klavier so sehr favorisiert habe. Es dürfte sich übrigens empfehlen, die Zahl der Beteiligten an den öffentlichen Auftritten einzuschränken, so daß nur solche Zöglinge zum Auftreten zugelassen würden, die in ihren Vorträgen bereits persönliche Noten zu legen verstehen. Durch eine solche Art des Vorgehens erhielten die Produktionen einen Konzertcharakter und zweifelsohne höhere erzieherische Werte. Vor allem aber müßte der Möglichkeit eines rein mechanischen Spiels — wir denken hier an das Klavierspiel — dadurch gesteuert werden, daß nicht auf das Auswendiglernen des Produktionsstückes gedrungen würde, welche Methode offenkundige Nachteile mit sich zieht. Schließlich hätte bei der Wahl der Stücke billigerweise größere Rücksicht auf die bereits ziemlich umfangreiche heimische Musikliteratur genommen werden sollen. Die Lehrerschaft selbst ist, wie die Leistungen der Zöglinge beweisen, tüchtig in ihrem Fache und gewissenhaft und versteht es, selbst bei minderen Musiktalenten recht Nettes zu erzielen. Die Zöglinge erweisen sich bei den heurigen Produktionen nach Maßgabe der Frequenzzeit gut geschult, kräftigere musikalische Eigenpersönlichkeiten aber sind darunter nur wenige zu finden.

— (Die Generalversammlung des hiesigen Dompfarreäcilienvereines) wird am 29. d. M. um 11 Uhr vormittags in den Räumlichkeiten der Orgelschule (Moyssianum, Poljanastraße 4, zweiter Stock) mit der üblichen Tagesordnung stattfinden.

— (Die hiesige Orgelschule des Cäcilienvereines) beschließt das Schuljahr 1911/12 Sonntag, den 30. d. Bei diesem Anlasse kommt an demselben Tage in der Domkirche beim Hochamte um 10 Uhr die „Missa Tertio Op. 7b“ von M. Haller, gesungen von den Schülern der Orgelschule, zur Aufführung. Nach dem Hochamte findet die Verteilung der Zeugnisse und der Prämien statt. — Die öffentlichen Schlussproduktionen werden Donnerstag, den 27. Juni, um 8 Uhr vormittags und Freitag, den 28. Juni, um 4 Uhr nachmittags in den Räumlichkeiten der Orgelschule (Moyssianum, Poljanastraße 4, zweiter Stock) abgehalten werden.

— (Konzert.) Bei günstigem Wetter konzertiert heute die „Slovenska Filharmonija“ unter Leitung des Herrn Kapellmeisters T e p l j h im Garten des Hotels „Lloyd“ (Karl Tausch), Petersstraße Nr. 9. Anfang um 8 Uhr abends, Eintritt 40 h.

— (Brieftaubenwettbewerb.) Der Klub der Wiener Brieftaubenzüchter veranstaltete am 23. d. M. einen Wettbewerb von Tarvis nach Wien, der ein überraschend günstiges Resultat ergab. Rittmeister a. D. Josef Dreihorst setzte die in 16 großen Transportkörben gepackten 455 Stück Brieftauben um 6 Uhr früh bei bewölktem Himmel in Freiheit. Sie nahmen sofort, ohne zu kreisen, die Richtung nach Wien. Die ersten Brieftauben trafen schon um 10 Uhr 3 Minuten hier ein, erzielten demnach eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 1148,3 Meter pro Minute. Die letzte Brieftaube hatte noch 1088 Meter, da fast alle geschlossen gekommen sind. Bis 4 Uhr waren schon 323 Stück in den heimlichen Schlägen konstatiert.

— (Bezirkslehrerkonferenz für den politischen Bezirk Gurksfeld.) Am 22. d. M. fand in Gurksfeld die diesjährige Bezirkslehrerkonferenz statt, der 103 Lehrkräfte des Bezirkes beiwohnten. Der Vorsitzende, Herr Bezirksschulinспекtor Ludwig S t i a s n y, begrüßte die Anwesenden, insbesondere den Vorsitzenden des Bezirksschulrates, Herrn Dr. Friedrich M a t h i a s, der die Versammlung mit seinem Besuche beehrte, und betonte, daß die Tätigkeit des Bezirksschulrates im letzten Jahre sehr erprießlich war. Die Anzahl der Lehrstellen an den Volksschulen des Bezirkes wurde um sechs erhöht und außerdem in zehn kommissionellen Verhandlungen die Erweiterung einiger Volksschulen und der Bau neuer Volksschulgebäude angebahnt. Der Vorsitzende erörterte sodann im Konferenzberichte die Bestimmungen, betreffend den Übertritt der Schüler in die höheren Klassen, bzw. in die Wiederholungsschule, und erteilte weiters entsprechende Ratschläge und Weisungen, betreffend die Behandlung der Hauptgegenstände. Der gediegene Vortrag, der wie alljährlich die Berichte im Bezirke Gurksfeld als Broschüre allen Volksschulen, bzw. Lehrkräften des Bezirkes übermittelt wird, wurde lebhaft atlamiert. Viel Anklang fand auch der Vortrag der Lehrerin Fräulein Maria V i k a r aus St. Ruprecht über den Unterricht in den weiblichen Handarbeiten in der Wiederholungsschule. In der darauf stattgehabten lebhaften Debatte wurde einhellig der Beschluß gefaßt, daß die Handarbeiten aus den weiblichen Handarbeiten, bzw. der Unterricht in den außerdienstlichen Stunden zu honorieren wären. Recht instruktiv war der Vortrag des Fachlehrers Herrn R. S u m e k aus Gurksfeld über die neuen Lehrpläne aus dem Zeichnen, weshalb der Vortragende zu seinem Referate wie auch zu seinen Erfolgen in dem Fortbildungskurse aus dem Zeichnen beglückwünscht wurde. Allgemein wurde die Fortsetzung des diesjährigen Fortbildungskurses aus dem Zeichnen gewünscht und zugleich der Wunsch ausgesprochen, daß im nächsten Schuljahre der Fortbildungskurs in einem anderen Gerichtsbezirke des Bezirkes Gurksfeld stattfinden. Hierauf folgte ein sorgfältig verfaßter Bericht des Oberlehrers Herrn Julius S l a p s a k aus

Radmannsdorf über die schädliche Wirkung des Alkoholgenußes auf die Schuljugend. Über die gemachten Erfahrungen, betreffend den Genuß des Alkohols durch die Schuljugend des Bezirkes Gurksfeld berichteten die Oberlehrer Herren Franz Kant aus Ratschach, Josef Ambrozič aus Catež, Karl Kostohar aus Groß-Dorn und Oberlehrer Leopold Levstik aus Gurksfeld. Der gediegene Vortrag des Herrn Obstbaumlehrers Martin H u m e k aus Laibach wurde lebhaft atlamiert und hierauf der Wunsch ausgesprochen, daß im nächsten Frühjahr an einigen Volksschulen des Bezirkes, welche Musterschulgärten besitzen, dreitägige praktische Obstbaumkurse abzuhalten sowie daß alle Schulen des Bezirkes mit den notwendigen Lehrmitteln für den Unterricht in dem Obstbaue auszustatten wären. Aus dem Berichte des Ausschusses der Bezirkslehrerbibliothek war ersichtlich, daß die Bezirkslehrerbibliothek recht viele und gediegene Werke sowie über tausend Lichtbilder besitzt, die fleißig benützt werden. In den ständigen Ausschüß wurden Herr Direktor Alexander L u n a č e k aus St. Ruprecht, Fachlehrer Herr Karl H u m e k aus Gurksfeld, die Herren Oberlehrer Franz Kant aus Ratschach und Karl Kostohar aus Groß-Dorn sowie Fräulein Lehrerin Maria L o k a r aus St. Ruprecht und in den Ausschüß der Bezirkslehrerbibliothek Herr Direktor Dr. Th. R o m i h, Herr Fachlehrer Johann M a g e r l, Herr Oberlehrer Leopold Levstik, weiters die Lehrerinnen Frau Anna R o m i h und Fräulein Paula Z i r e r aus Gurksfeld gewählt. — Nach Erschöpfung der Tagesordnung wurde die Konferenz vom Vorsitzenden nach einer warmen patriotischen Rede mit der Absingung der Hymne geschlossen. Sodann dankte der Stellvertreter des Vorsitzenden Herr Oberlehrer Anton P a v č i č aus Landstraß dem Vorsitzenden für die musterhafte Leitung der Konferenz. Nach der Konferenz wurden in der darauf stattgehabten Lehrerverammlung als Fachmänner im Lehramte in den Bezirksschulrat in Gurksfeld Herr Direktor Dr. Thomas R o m i h und Herr Oberlehrer Vinzenz B e r c e mit großer Majorität gewählt. Anschließend an die Bezirkslehrerkonferenz fand eine Ausstellung von weiblichen Handarbeiten der Schülerinnen der Volksschule und der Hospitantinnen an der Knabenbürgerschule in Gurksfeld statt. Nicht nur die recht feinen, sondern auch der praktischen weiblichen Handarbeiten, bei denen die Nähmaschine viel angewendet worden war, wurden von den Lehrerinnen des Bezirkes und von sonstigen Personen, die diese Ausstellung am darauffolgenden Sonntage besichtigten, allgemein gelobt.

— (Unwetter.) Das Unwetter, das sich vorgestern gegen Mitternacht über unserer Stadt und der nächsten Umgebung entlud, verursachte einen großen Schaden. Die Feldfrüchte wurden stellenweise so arg mitgenommen, daß sie sich kaum mehr erholen dürften. Besonders arg wütete der Sturm in Ober- und in Unter-Siska, wo er nicht nur an Feldfrüchten einen großen Schaden anrichtete, sondern sogar von einem Objekte der Geflügelzucht- und Mastanstalt des Herrn Krapf den 15 Meter langen und etwa 7 Meter breiten Dachstuhl knapp an den Bahnkörper schleuderte.

— (Totschlag.) Wie uns aus Tschernembl berichtet wird, geriet am 23. d. M. der 17jährige Keuschlerssohn Johann Hönigsman aus Ručetna das im Gasthause des Jakob Grafel in Petersdorf mit einem gewissen 24jährigen Johann Jalesček aus Tolmein in einen Streit. Vom Wirte aus dem Gasthause gewiesen, kehrte er nach beiläufig zehn Minuten in Begleitung eines gewissen Anton Kufman zurück und gab, da man die Tür versperrt hielt, drei Schüsse ins Gastzimmer ab, von denen jedoch keiner traf. Darauf drang er, in der einen Hand einen Revolver, in der anderen ein Küchenmesser haltend, ins Gastzimmer und stieß nach einem kurzen Wortwechsel dem Jalesček das Messer mit aller Kraft in die rechte Brustseite, so daß dieser nach wenigen Minuten verschied. Der Attentäter wurde verhaftet und samt jenem Komplizen Kufman dem Bezirksgerichte Tschernembl übergeben.

— (Schadenfeuer.) Am 24. d. M. gegen 5 Uhr nachmittags brach in der Scheune des Besitzers Alois Urbanc, vulgo Praf in Gorice, Gemeinde Höflein, ein Feuer aus, das die Scheune, die Dreschtemne und den Stall einäscherte. Der Schaden beträgt 4000 K, die versicherte Summe nur 1000 K. Das Feuer dürfte der Schwiegervater des genannten Besitzers, nämlich Johann Gros, ein leidenschaftlicher Tabakraucher, der kurz vor dem Feuerausbruche in der Scheune mit dem Aufbewahren von Heu beschäftigt gewesen war, aus Unvorsichtigkeit verursacht haben. Das Vieh konnte aus dem Stalle noch rechtzeitig gerettet werden. Auf dem Brandplatz erschienen die Feuerwehren von Predaßl und Raklas, denen es durch ihr tatkräftiges Eingreifen gelang, dem verheerenden Elemente Einhalt zu tun.

— (Eröffnung der Joishütte am Kanterfattel.) Am vergangenen Sonntag fand die Eröffnung der Joishütte statt. Schon am Samstag nachmittags stieg eine größere Gesellschaft, die von Krainburg aus in genußreicher Wagenfahrt Kanter erreicht hatte, zur Hütte auf, wo sich bald ein gemütliches Leben entwickelte. Ein großes Sonnenwendfeuer auf dem Kanterfattel trug dazu bei, die eigenartige Stimmung eines Abendes im Hochgebirge zu erhöhen. Nach gut verbrachter Nacht brach gegen 4 Uhr die Mehrzahl der Touristen zu den geplanten Touren auf. Die Ročna, der Grintabec und die Skuta, diese Hauptgipfel der westlichen Gruppe der Steiner Alpen, hatten einen zahlreichen Besuch und sie waren für diese Auszeichnung auch dankbar, indem sie mit groß-

artigen Fernblicken und gigantischen, grell beleuchteten Wolkenbildern nicht geizten. Von den alpinen Genüssen hochbefriedigt, versammelten sich die Teilnehmer gegen Mittag wieder in der Hütte, wo die tüchtigen Wirtschaftler mit einem tadellosen Mittagessen für das leibliche Wohl sorgten. Um 1/4 Uhr nachmittags verließen die letzten Gäste die Hütte, um durch das Feistritzal Stahovica und von dort in gemeinsamer Wagenfahrt den Laibacher Zug in Stein zu erreichen.

— (Ein gemeingefährliches Automobil im Savetale.) Wir erhalten folgende Beschwerde mit der Bitte um Veröffentlichung: Ein Automobil, mit einigen Damen besetzt, macht in der jüngsten Zeit, namentlich an Sonntagen, die Straße von Lichtenwald nach Ratschach bei Steinbrück unsicher. Es hält an beliebigen, besonders an romantischen und bewaldeten Stellen, die dann gründlich geplündert werden. Blumen und Zweige werden in Massen gepflückt und sogar ganze Bäumchen ausgerissen. So hielt am verflossenen Sonntag dies gemeingefährliche Automobil gegen 4 Uhr nachmittags bei einer jungen Fichtenkultur in der Nähe des Schlosses Weixelstein. Drei Damen entstiegen ihm und ein zufällig dort stehendes Mädchen sah, wie sie etwa sechs-jährige Bäumchen aus der Erde rissen und sammelten. Das Mädchen machte sie zwar darauf aufmerksam, daß dies nicht gestattet sei, aber sie kümmerten sich nicht weiter darum, sondern fuhren fort, die Bäumchen auszureißen. Das Mädchen verständigte hierauf die Gutsverwaltung Weixelstein von diesem Unfuge. Als jedoch der Wirtschaftler auf dem Tatorte erschien, hatten die „Damen“ die Fichtenbäumchen verpackt und stellten sich harmlos Blumen pflückend. Nichts Böses ahnend, ließ man sie unbehelligt davonfahren. Nach ihrer Abfahrt aber wurden zahlreiche junge Fichten ausgerissen im Gebüsch entdeckt, andere hatten sie in ihrem Automobil mitgenommen. — Wissen denn solche, anscheinend gebildete und wohlthutende Leute nicht, daß eine solche Handlung Diebstahl, Waldfrevel und eine unglaubliche Lieblosigkeit der Natur gegenüber in sich schließt?

— (Zahrlartenschwindel auf der Südbahn.) Aus Graz wird gemeldet: Nach längerer Überwachung des Zugspersonals wurde auf der Strecke Marburg-Triest der Südbahn ein Schwindel mit Zahrlarten aufgedeckt, der bereits seit längerer Zeit betrieben worden sein dürfte. Die Sache wurde dadurch aufgedeckt, daß ein höherer Direktionsbeamter vorigen Sonntag in Marburg als Arbeiter verkleidet einen Zug bestieg und als der revidierende Kondukteur kam, erklärte, er habe keine Zahrlarte. Da gab ihm der Kondukteur eine schon einmal benützte Karte und ließ sich den Betrag dafür ausbezahlen. Damit war der Kondukteur Franz Tomšič überwiesen. Er und der zweite Kondukteur Keischel wurden sofort vom Dienste suspendiert und nach Marburg zurückgeschickt. Die Untersuchung wurde vom Grazer Südbahninspektorat eingeleitet. Es wurde auch die Anzeige an die Staatsanwaltschaft in Marburg erstattet. Die Untersuchung dürfte große Dimensionen annehmen.

— (Ein falscher Mailänder.) Am 13. d. M. abends kam zur Stationskassa in Welbes ein bei 20 Jahre alter Burche und verlangte eine Zahrlarte nach St. Lucia-Tolmein. Da aber der Fremde zu wenig Geld hatte, erhielt er eine Zahrlarte bis Wocheiner Feistritz. Kurz vor der Abfahrt des Zuges wurde der diensthabende Bahnbeamte von einem Bahnbediensteten darauf aufmerksam gemacht, daß der Unbekannte, der eine Sträflingsstaple trug, mit einem am selben Tage von der in Aßling detachierten Abteilung entwichenen Zwängling identisch sei. Der Bahnbeamte ließ den verdächtigen Passagier aus dem Coupé rufen und in seine Kanzlei bringen. Über Befragen erklärte der Fremde, der mit dem Bahnbeamten nur italienisch sprach, daß er ein Mailänder sei, Antonio Giuseppe heiße und daß er infolge des triopolitanischen Krieges seine Heimat verlassen habe. In letzterer Zeit sei er in Villach beschäftigt gewesen, habe aber die Arbeit wegen Schulden unter Rücklassung seines Arbeitsbuches verlassen. Der mittlerweile erschienenen Gendarmeriepatrouille verweigerte der angebliche Mailänder jede Auskunft. Er beschimpfte den Gendarmen, stieß ihn von sich weg und wollte sich mit einem Messer auf ihn stürzen. Mit Hilfe eines Bahnbediensteten wurde dem renitenten Burchen das Messer aus der Hand entwunden. Er wurde arretiert und dem Bezirksgerichte in Radmannsdorf eingeliefert, wo es sich später herausstellte, daß der Verhaftete mit dem am 13. d. M. von der in Aßling detachierten Zwänglingsabteilung entwichenen Zwängling Martinus Pavlic identisch ist. Pavlic ist erst 19 Jahre alt, Schneider von Profession und nach Altemarkt bei Laas zuständig.

— (Eine Kreuzotter berührt.) Am verflossenen Sonntag griff auf dem Jodociberge eine Laibacher Ausflüglerin, um zu einem Wildrosenstrauche zu gelangen, nach einer Baumwurzel, fühlte aber plötzlich etwas unheimlich Kaltes an ihrer Hand. Es war eine große Kreuzotter, die sich auf der Wurzel gesonnt hatte. Die Ausflüglerin hatte die Geistesgegenwart, ihre Hand rasch zurückzuziehen und abzuspringen, bevor sich noch die Viper zum Angriffe aufrichten konnte.

— (Diebstähle.) Am 19. d. M. drang der 16 Jahre alte Schuhmacherlehrling Peter Kaiser in die versperrte Wohnung der Inwohnerin Josefa Abačič in St. Anna, Gerichtsbezirk Neumarkt, ein und stahl aus einer Kleidertruhe 20 K Bargeld, einen Goldring mit einem blauen Stein und eine silberne Halskette. Weiters wurde dem Schuhmacher Johann Kaiser in Neumarkt aus unversperrter Wohnung ein Geldbetrag von 89 K gestohlen.

(Wochenviehmarkt in Laibach.) Auf den Wochen-  
viehmarkt in Laibach am 19. d. M. wurden 91 Ochsen,  
43 Kühe und 12 Kälber aufgetrieben. Darunter befan-  
den sich 80 Schlachtrinder. Die Preise notierten für  
Mastochsen mit 90 bis 100 K, für halbfette Ochsen mit  
80 bis 90 K und für magere Ochsen mit 70 bis 80 K  
für 100 Kilogramm Lebendgewicht.

(Schwer verletzt.) Der 21 Jahre alte Tagelöhner  
Anton Kocjanec aus Sabinja war bei Dobrunje wurde  
am vergangenen Samstag von einem Besitzersöhne im  
Streite mit einem Messer in den Rücken gestochen und  
schwer verletzt. Kocjanec mußte ins Krankenhaus nach  
Laibach überführt werden.

(Einen Finger zerquetscht.) Die 23 Jahre alte  
Fabriksarbeiterin Maria Aljanec geriet diesertage bei  
der Arbeit in der Spinnfabrik in Neumarkt mit der  
rechten Hand in eine Maschine, die ihr einen Finger  
zerquetschte.

(Ein roher Gatte.) Gestern abends entstand zwi-  
schen einem in der Tirnauer Vorstadt wohnhaften Ehe-  
paare ein Streit. Die Gattin erhielt so schwere Stoch-  
hiebe, daß sie mit dem Rettungswagen ins Krankenhaus  
gebracht werden mußte.

(Pferdediebstahl.) In der vergangenen Nacht  
wurden dem Besitzer Franz Straba in Brest eine 16  
Faust hohe schwarze Stute mit einem weißen Fleck am  
rechten Hinterfuße und eine 14 Faust hohe braune Stute  
mit einem weißen Fleck an der Stirne und am linken  
Hinterfuße im Gesamtwerte von 1000 K gestohlen.

(Arbeitertransporte.) Diesertage gingen nach  
Amerika 40 Mazedonier und 20 Kroaten, nach Eger 20,  
nach Buz 17 und nach Innsbruck 27 Kroaten ab. Aus  
Amerika kehrten 100 Kroaten und 25 Krainer zurück.

(Verloren.) Eine Pompadourtasche, eine goldene  
Brille, eine goldene Damenuhr nebst langer Halskette,  
eine Pompadourtasche mit 5 K 60 h Geld, eine silberne  
Taschenuhr, ein Brillantohrering und eine Brillant-  
brofche.

### Geschäftszeitung.

(Offertenschreibung.) Das k. und k. Artillerie-  
Zeugsdepot in Wien teilt der Handels- und Gewerbe-  
kammer in Laibach mit, daß die Lieferung von Metall-  
und Holzsorten, Garnen, Geweben, Seilerwaren, Werk-  
zeugen, Papierarten, Geräten, verschiedenen Materia-  
lien (darunter Pflanzenöle, Fette, verschiedene Seifen,  
Holzkohlen, Sand, Mauerziegel usw.) und Beleuchtungs-  
erfordernissen im Konkurrenzwege zu vergeben sein  
wird. Die Offerte sind bis längstens 25. Juli beim obi-  
gen Depot einzubringen. Die Offertbehelfe können vom  
genannten Artilleriezeugsdepot käuflich bezogen werden.

(Adriatische Bank in Triest.) Die kroatische Bo-  
chefer Sparkasse in Cattaro fusioniert sich der Adr. Bank  
und wird in eine Filiale dieser Bank umgewandelt.  
Gleichzeitig eröffnet die Adriatische Bank eine Filiale in  
Metkovic. Die beiden Filialen werden am 1. Juli ihre  
Tätigkeit aufnehmen. — Die Adriatische Bank in Triest  
besitzt nun acht Filialen, und zwar in Abbazia, Cattaro,  
Laibach, Metkovic, Ragusa, Sebenico, Spalato und  
Zara.

## Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.  
Reichsrat.

Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Wien, 25. Juni. Das Haus nahm die Abstimmung  
über die erste Gruppe der Wehrvorlagen vor und nahm  
die Paragrafen 1 bis 40 an; abgelehnt wurden in na-  
mentlicher Abstimmung mit 302 gegen 130 Stimmen  
der Antrag Habermann, betreffend die Entschädigung  
von im Dienste Verunglückten, und mit 282 gegen 152  
Stimmen die Minoritätsanträge Tressie und Delugan,  
betreffend die Verkürzung der Dienstzeit bei der Kriegs-  
marine. Angenommen wurde in namentlicher Abstim-  
mung mit 322 gegen 113 Stimmen, also mit der erfor-  
derlichen Zweidrittelmajorität, die Bestimmung, womit  
für die nächsten zwölf Jahre das erhöhte Rekruten-  
kontingent festgesetzt wird. Nach Vornahme der Ab-  
stimmungen der Spezialdebatte über die zweite und  
letzte Gruppe der Wehrvorlagen sprachen, nachdem Re-  
ferent Sommer die Verhandlung eingeleitet hatte,  
eine große Anzahl Minoritätsberichtersteller. Die Ver-  
handlung soll heute bis Schluß der Debatte geführt wer-  
den. Am 9 Uhr dauert die Sitzung noch fort.

Installation des Hofburgpfarrers Dr. Seydl.

Wien, 25. Juni. Heute vormittags fand in der  
Hofburgpfarrkirche die feierliche Installation des neu-  
ernannten Hofburgpfarrers Dr. Ernst Seydl statt.

Konferenz für Landes- und Städtestatistik.

Klagenfurt, 25. Juni. Heute vormittags fand im  
Sitzungslokal des Landtages die Eröffnung der Konfe-  
renz für Landes- und Städtestatistik statt. Anwesend sind

Vertreter der beteiligten Ministerien, Delegierte sämt-  
licher Länder und zahlreicher Städte sowie mehrerer  
Handels- und Gewerbekammern.

### Der italienisch-türkische Krieg.

Konstantinopel, 25. Juni. „Tanin“ befaßt sich mit  
der Frage des Friedensschlusses und weist den Gedanken  
zurück, daß der Friede deshalb nicht geschlossen werde,  
weil Italien für Tripolis nicht in ein Regime willige,  
das jenem in Ägypten und in Tunis analog wäre. Die  
Türkei suche keine Ausflucht, um aus der Tripolisaffäre  
herauszukommen. „Wir vergießen,“ sagt das Blatt,  
„kein Blut für den Schatten der Souveränität. Wir ver-  
teidigen die effektive Souveränität und wir meinen, daß  
es notwendig ist, dies darzulegen, damit sich Europa  
späterhin nicht vor gegenteiligen Ergebnissen sehe. Ita-  
lien könnte nur dann das Recht der Eroberung von  
Tripolis beanspruchen, wenn es ganz Tripolis besetzt.  
Dann könnten wir auch einen Weg für die Verständ-  
igung suchen. Heute kann Italien das Eroberungsrecht  
nur für die von ihm besetzten Punkte der Küste in An-  
spruch nehmen und die Verhandlungen könnten sich nur  
mit der Souveränität für diese besetzten Punkte befaßen.

### Neueste telephonische Nachrichten.

Wien, 26. Juni. Seine Majestät der Kaiser hat  
dem Landesregierungsrat bei der Landesregierung in  
Laibach Wilhelm Ritter Laschan von Moor-  
land den Titel und Charakter eines Hofrates mit Nach-  
sicht der Tage verliehen.

Wien, 26. Juni. Seine Majestät der Kaiser hat  
den Geheimen Rat Adolf Fürsten zu Schwarzen-  
berg gemäß dem Organisationsstatut zum Präsidenten  
des Beirates bei der Postsparkasse auf weitere fünf Jahre  
ernannt und gestattet, daß ihm für sein bisheriges ver-  
dienstvolles Wirken auf diesem Posten neuerlich die volle  
Allerhöchste Anerkennung bekanntgegeben werde.

Wien, 26. Juni. Seine Majestät der Kaiser hat  
dem Vorstand der technischen Abteilung der Direktion  
für den Bau von Wasserstraßen im Handelsministerium  
Hofrat Johann Mrazic anlässlich der erbetenen Über-  
nahme in den dauernden Ruhestand das Komturkreuz  
des Franz-Josef-Ordens mit dem Stern verliehen.

Wien, 26. Juni. Seine Majestät der Kaiser hat  
den Ministerialrat im Ministerium für öffentliche Ar-  
beiten Artur Herbst zum Hofrate bei der Direktion  
für den Bau von Wasserstraßen im Handelsministerium  
ernannt.

Wien, 26. Juni. Der zweite Tag der internatio-  
nalen Flugwoche war auch gestern stark besucht. Unter  
den Besuchern befanden sich die Erzherzoge Rainer und  
Max sowie Prinz Elias von Parma. Die beste Tages-  
leistung in der Höhenkonkurrenz erzielte Oberleutnant  
Csalay (Majschke), der eine Höhe von 2400 Metern mit  
einem Passagier erreichte, wofür ihm eine relative Höhe  
von 3360 Meter angerechnet wurde. Der zweite war  
Garons mit 2700 Meter ohne Passagier, der Dritte  
Bedel mit 2100 Meter. Sieger auf Distanz war Sa-  
blatnigg mit 128 Kilometer. Bei der Sonderkonkurrenz  
bezüglich der Differenz der Geschwindigkeit war der  
Erste Bedel, der Zweite Garons, der Dritte New Port  
und der Vierte Audemars.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funtel.

### Mit 1. Juli 1912

beginnt ein neues Abonnement auf die

## Laibacher Zeitung.

Die Pränumerations-Bedingungen bleiben  
unverändert und betragen:

mit Postverendung: für Laibach, abgeholt:  
ganzjährig . . 30 K — h ganzjährig . . 22 K — h  
halbjährig . . 15 > — h halbjährig . . 11 > — h  
vierteljährig . . 7 > 50 > vierteljährig . . 5 > 50 >  
monatlich . . 2 > 50 > monatlich . . 1 > 85 >

Für die Zustellung ins Haus für hiesige  
Abonnenten per Jahr 2 Kronen mehr.

Die P. T. Abonnenten werden höflich gebeten,  
den Pränumerationsbetrag für die „Laib. Zeitung“  
stets rechtzeitig und in vorhinein zu entrichten, da  
sonst die Zusendung ohne weiteres eingestellt wird.  
An jedem Samstag ist der ganzen Auflage unseres  
Blattes ein „Ausstriktes Unterhaltungsblatt“,  
achtseitig, ohne Änderung der Bezugsbedingungen,  
angeschlossen, worauf wir die P. T. Leser besonders  
aufmerksam machen.

Die Pränumerations-Beträge wollen portofrei  
zugesendet werden.

J. g. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg.

### Depôt der k. u. k. Generalstabskarten.

Maßstab 1:75.000. Preis per Blatt 1 K in Taschenformat  
auf Leinwand gespannt 1 K 80 h.

J. g. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg's Buchhandlung  
in Laibach.

### Neuigkeiten vom Büchermarkte.

Spielhagen Friedrich, Hammer und Amboß für  
den Schulgebrauch, herausgegeben von F. Böhl, geb. K 1,50;  
Die Sportfischerei in den österreichischen Alpenländern,  
K — 60; Stadler August, Philosophische Pädagogik,  
br. K 4,80, geb. K 6,—; Stegmann Hermann, The-  
refle, Roman, K 4,80; Steinmann G., Die Abstim-  
mungslehre, was sie bieten kann und was sie bietet, 72 h;  
Steinhausen G., Kulturgeschichte der Deutschen in  
der Neuzeit, geb. K 1,50; Stern William, Die differen-  
tielle Psychologie in ihren methodischen Grundlagen 13 K  
20 h; Stenzinger-Hillardt Gabriele, Schnitt-  
musterbuch, Anleitung zum Schnittzeichnen und Zuschnei-  
den der Wäsche zum Gebrauche an Volks- und Bürger-  
schulen für Mädchen, K 1,—; Stern Prof. Robert, Die  
kaufmännische Bilanz, ihr ordnungsgemäßer Aufbau sowie  
deren wissenschaftlich unabhägere Darstellung, geb. K 3,60;  
Steyer Dr. Karl, Die Natur am Meeresstrande, br.  
K 1,20, geb. K 1,44; Stifter Adalbert, Bunte Steine,  
geb. K 1,40; Stowit Julius, Die Slaven, das älteste  
autochthone Volk Europas 1. und 2., je K 1,80; Die Straße,  
vom Urwald bis zur Eisenbahn, br. K 4,80, geb. K 6,—;  
Straß Dr. C. G., Die Raffineszenz des Weibes, 19 K  
20 h; Straß Rudolf, Lieb Vaterland, geb. K 3,60;  
Strinberg August, Dramaturgie, die Kunst des Schau-  
spielers, das intime Theater, das historische Drama, Scha-  
speare, Faust, br. K 4,80, geb. 6,60; Straß Adolf, Zur  
Landeskunde von Griechenland, K 4,80, Silber-Gün-  
ther Friß, Das gerettete Wien, br. K 1,80, geb. K 2,40;  
Susman Margarethe, Das Wesen der modernen deut-  
schen Lyrik, K 1,92; Syllwasch Ernst, Die Scha-  
fensterdeformation der Drogenhandlung, geb. K 4,08;  
Tauffer Prof. Dr. W., Abhandlungen aus dem Ge-  
biete der Geburtshilfe und Gynäkologie, 2. Heft, 1., K 4,80;  
Taund G. v., Die Farbstoffmalerei, K 1,44; Taufend  
und eine Nacht, Auswahl in vier Bänden, in Halbleinen  
geb. K 19,20; Teets Ferdinand, Aufgaben aus deutschen  
epischen und lyrischen Gedichten, 4. Bändchen, K 1,44;  
Teichinger Karl, Tabellen für die rasche und sichere  
Berechnung von Platten, Balken und Planetenbalken aus  
Eisenbeton, geb. K 4,50.

Vorrätig in der Buch-, Kunst- und Musikalienhand-  
lung Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg in Laibach, Kon-  
greßplatz 2.

### Angekommene Fremde.

#### Grand Hotel „Union“.

Am 24. Juni. Wollmann, Justizrat, Magdeburg. —  
Friedmann, Kfm., Agram. — Behrlein, Kfm., Tiume. —  
Günther, Kfm., Straßfurt. — Spitznagl, Kfm., Klagenfurt.  
— Sobia, Kfm., Ferlach. — Fürst, Bellisch, Kfite., Graz. —  
Graf, Kfm., Budapest. — Straß, Heublum, Hoffmann, Skrete,  
f. Gemahlin, Ebstadler, f. Sohn, Kaiser, f. Gemahlin, Braun,  
Schneider, Herz, Jtkowiz, Ungar, Lehnhofner, Tischler, Kfite.;  
Dr. Spitzer, Priv., Wien.

#### Hotel „Elefant“.

Am 23. Juni. Jemrich Ritter von der Bocche, l. u. l.  
Oberst, f. Tochter; Jenic, Wösl, Kfite., Agram. — König, Apo-  
theker; Kupprich, Cafetier, Warburg. — Strnat, Professor,  
Laibach. — Bachmann, Ingenieur, Aplinghütte. — Gerste,  
kaiserl. Rat; Kubitschek, Professor; Sochor, Architekt; Stern,  
Kfm.; Glas, Prokurist; Schme, Monteur; Busel, Meth, Maso-  
pust, Zefinger, Maharek, Felbstein, Blünegger, Kfite., Wien. —  
Buchsbaum, Kfite., Altkirch. — Spiegel, Kfite., Zalaegerzeg. —  
Rau, Kfite., Karlsbad. — Marcuzzi, Kfite., Triest. — Berga,  
Kfite., Monza.

### Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306,2 m. Mittl. Luftdruck 736,0 mm.

Juni	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Wolfsicht des Himmels	Niederschlag binnen 24 St. in Millimeter
25.	2 U. N.	734,0	18,2	W. schwach	bewölkt	
	9 U. M.	34,9	16,3	windstill	>	
26.	7 U. F.	35,1	16,1	SW. schwach	>	3,2

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur beträgt  
16,8°, Normale 18,7°.  
Regen gestern vormittags.

Wien, 25. Juni. Wettervorhersage für den 26. Juni  
für Steiermark, Kärnten und Krain: Wechselnde, später ab-  
nehmende Bewölkung, ohne wesentliche Niederschläge, etwas kühl,  
nordwestlich lebhaft Wind. — Für Triest: Wechselnde, später  
abnehmende Bewölkung ohne wesentliche Niederschläge, etwas  
kühl, nördlich mäßige Winde. — Für Ungarn: Gewitterregen  
mit Temperaturabnahme voraussichtlich.

### Tagesbericht der Laibacher Erdbebenwarte und Funkenwarte.

(Gegründet von der krainischen Spartasse 1897.)

(Ort: Gebäude der k. k. Staats-Oberrealschule.)

Lage: Nördl. Breite 46° 03', östl. Länge von Greenwich 14° 31'.

Bebenberichte: Am 20. Juni um 9 Uhr 30 Minuten  
Erschütterung IV. Grades in Messina.

Antennenstörungen: Am 25. Juni um 20 Uhr  
15 Minuten IV3\*\*\*. Am 26. Juni um 7 Uhr II2.

Funkenstärke: Am 25. Juni um 20 Uhr 15 Mi-  
nuten et.

\*\*\* Häufigkeit der Störungen: I „sehr selten“ jede 15. bis 30. Minute;  
II „selten“ jede 4. bis 10. Minute; III „häufig“ jede Minute 2 bis 3 Störungen;  
IV „sehr häufig“ jede 5. bis 10. Sekunde Entladungen; V „fortdauernd“ fast  
jede Sekunde; VI „ununterbrochen“ zusammenhängende, Verläufe mit Funken-  
bildung zwischen Antenne und Erde oder Säulen im Hörtelephon.

Stärke der Störungen: 1 „sehr schwach“, 2 „schwach“, 3 „mäßig stark“,  
4 „stark“, 5 „sehr stark“.  
† Lautstärke der Funkenstriche: a „kaum vernehmbar“, b „sehr schwach“,  
c „schwach“, d „deutlich“, e „kräftig“, f „sehr kräftig“.

## Guten Appetit!

Gesunden Magen haben wir und kein Magenbrücken, keine Schmerzen, seit wir Feller's abführende Rhabarber-Pillen m. d. M. „Eispillen“ benutzen. Wir sagen  
Ihnen aus Erfahrung, versuchen Sie diese auch, sie regeln den Stuhl, fördern die Verdauung, wirken trampfängernd und blutverbessernd. 6 Schachteln franko  
4 Kronen. Erzeuger nur Apotheker E. B. Feller in Stubica, Elaplatz Nr. 289 (Kroatien). (545) 11—10

Aktienkapital: 150,000.000 Kronen.

Filiale der K. K. priv. Oesterreichischen in Laibach



Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe Franz-Josef-Straße Nr. 9.

Reserven: 95,000.000 Kronen.

Kurse an der Wiener Börse vom 25. Juni 1912.

Table of stock market prices with columns for 'Allg. Staatsschuld.', 'Oesterr. Staatsschuld.', 'Ung. Staatsschuld.', 'Eisenbahn-Prior-Oblig.', 'Diverse Lose.', 'Transport-Aktien.', 'Bank-Aktien.', 'Industrie-Aktien.', 'Devisen.', 'Valuten.', 'Lokalpapiere.', and 'Bankzinsfuß'.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 144.

Mittwoch den 26. Juni 1912.

(2730) Pr. VII 15/12/2 Erkenntnis. Im Namen Sr. Majestät des Kaisers hat das k. l. Landesgericht in Laibach als Präsidium auf Antrag der k. l. Staatsanwaltschaft zu Recht erkannt:

Der Inhalt des in der Nr. III der in Laibach in slovenischer Sprache erscheinenden humoristischen Zeitschrift 'Pika' auf der 21. Seite abgedruckten Gedichtes mit der Aufschrift 'Pikapoka' begründet in den vier letzten Versen, beginnend mit 'Oe Tavcar malo' und endend mit 'bodo ti imenovali?' den objektiven Tatbestand des Verbrechen nach § 64 St. G. Es werde demnach zufolge des § 489 St. B. D. die von der k. l. Staatsanwaltschaft verfügte Beschlagnahme der Nr. III der Zeitschrift 'Pika' bestätigt, und gemäß der §§ 36 und 37 des Preßgesetzes vom 17. Dezember 1862, R. G. Bl. Nr. 6 pro 1863, die Weiterverbreitung derselben verboten und auf Vernichtung der mit Beschlagnahme belegten Exemplare derselben und auf Berichtigung des Satzes der beanstandeten Verse erkannt.

Laibach, am 24. Juni 1912. (2732) 3. 16.492. Kundmachung der k. l. Landesregierung für Krain vom 24. Juni 1912, 3. 16.492, betreffend die Regelung der Einfuhr von Klautentieren aus dem Deutschen Reich nach Krain.

Das k. l. Ackerbauministerium hat mit der Kundmachung vom 18. Juni 1912, 3. 26.512, auf Grund des § 5 des allgemeinen Tierseuchengesetzes vom 6. August 1909, R. G. Bl. Nr. 177, und der Ministerialverordnung vom 10. Februar 1910, R. G. Bl. Nr. 37, sowie auf Grund des Artikels 5 des Viehseuchenebereinkommens mit dem Deutschen Reich vom 25. Jänner 1905 und des Punktes 8 des zugehörigen Schlußprotokolls, R. G. Bl. Nr. 25 ex 1906, aus den nachstehenden Gebieten des Deutschen Reiches nach den im Reichsrat vertretenen Königreichen und Ländern bis auf weiteres unbedingt verboten:

wegen des Bestandes der Maul- und Klautenfeuche die Einfuhr von Klautentieren zu Zucht- und Nutzwecken aus den Regierungsbezirken: Potsdam, Magdeburg, Merseburg, Schleswig, Hannover, Hildesheim, Lüneburg, Stade, Osnabrück, Münster, Kassel, Wiesbaden, Düsseldorf, Köln und Aachen in Preußen, aus den Regierungsbezirken Oberbayern, Mittelfranken und Schwaben in Bayern, aus den Regierungskreisen Neckarreis und Donaukreis in Württemberg, aus dem Großherzogtum Sachsen-Weimar, aus dem Herzogtum Oldenburg im Großherzogtum Oldenburg, aus dem Herzogtum Braunschweig, aus dem Herzogtum Anhalt, aus dem Fürstentum Lippe, aus den

freien und Hansestädten Bremen und Hamburg und endlich aus dem Regierungsbezirk Unterelßaß in Elsaß-Lothringen. Durch die gegenwärtige Kundmachung wird die Kundmachung des k. l. Ackerbauministeriums vom 22. Mai 1912, 3. 23.111 (Wiener Zeitung vom 26. Mai 1912, Nr. 120), beziehungsweise die h. o. Kundmachung vom 29. Mai 1912, 3. 14.006, außer Wirksamkeit gesetzt. Übertretungen dieser Vorschriften werden nach den Bestimmungen des allgemeinen Tierseuchengesetzes vom 6. August 1909, R. G. Bl. Nr. 177, geahndet.

R. l. Landesregierung für Krain. Laibach, am 24. Juni 1912. St. 16.492.

Razglas c. kr. deželne vlade za Kranjsko z dne 24. junija 1912, št. 16.492, glede uravnave uvažanja parkljate živine iz nemške države na Kranjsko.

C. kr. poljedelsko ministrstvo je z razglasom z dne 18. junija 1912, št. 26.512, na podstavi § 5. obnega zakona o živinskih kugah z dne 6. avgusta 1909, drž. zakona št. 177, in ministrskega ukaza z dne 10. februarja 1910, drž. zak. št. 37, kakor tudi na podstavi čl. 5 dogovora, sklenjenega z Nemško državo o živinskih kugah z dne 25. januarja 1905, in točke 8 k temu dogovoru spadajočega končnega zapisnika, drž. zakona št. 25 iz leta 1906, prepovedalo, da se iz nastopnih ozemelj Nemške države v kraljevine in dežele, zastopane v državnem zboru nikakor ne sme uvažati spodaj omenjena živina, in sicer:

zaradi obstoječe kuge na gobcu in parkljih se ne sme uvažati parkljata živina za plemo, rejo, molžo in vožnjo iz vladnih okrajev: Potsdam, Devin, Mezibor, Slezvik, Hanover, Hildesheim, Lüneburg, Stade, Osnabrück, Münster, Kassel, Wiesbaden, Düsseldorf, Kolin in Aachen na Pruskem, dalje iz vladnih okrajev Gorenja Bavorska, Srednja Frankonija in Svabsko na Bavorskem, iz vladnih okrožij Nekar in Donava na Württembergem, iz vel. vojvodine Saksonsko-Weimar, iz vojvodine Oldenburške v veliki vojvodini Oldenburški, iz vojvodine Brunsvik, iz vojvodine Anhalt, iz kneževine Lippe, iz prostih mest Bremen in Hamburg in naposled iz vladnega okraja Spodnja Elsaška v Elsaški-Lotaringiji.

Tukajšnji razglas z dne 29. maja 1912, št. 14.006, je razveljavljen. Prestopki teh predpisov se kaznujejo po določilih obnega zakona o živinskih kugah z dne 6. avgusta 1909, drž. zakona št. 177.

C. k. deželna vlada za Kranjsko. V Ljubljani, 24. junija 1912.

(2617) 2-2 Kundmachung. Am 1. I. Staatsgymnasium in Rudolfswert werden die Anmeldungen neuer Schüler zum Eintritte in die I. Klasse im Juli-Termin für das Schuljahr 1912/13, dessen Eröffnung im neuen Gymnasialgebäude stattfinden wird, am Freitag den 5. Juli vormittags von 9 bis 12 Uhr in der Direktionskanzlei des alten Gymnasialgebäudes entgegen genommen, wobei der Tauf- oder Geburtschein, das Frequenzattest und das Zeugnis der letzten besuchten Volksschule vorzulegen ist.

Die Aufnahmeprüfungen werden am Samstag den 6. Juli um 8 Uhr vormittags beginnen. Auswärtige Schüler können sich auch durch rechtzeitige Einferdung der Dokumente melden; sie haben sich jedoch am 6. Juli vor 8 Uhr in Begleitung ihrer Eltern oder deren Stellvertreter dem Direktor persönlich vorzustellen. Direktion des k. l. Staatsgymnasiums in Rudolfswert am 17. Juni 1912.

(2600) 3-3 Kundmachung. Am 1. I. II. Staatsgymnasium in Laibach findet die Einschreibung jener Schüler, die im kommenden Schuljahr 1912/13 in die Anstalt neu einzutreten beabsichtigen, Sonntag den 30. Juni 1912 von 9 bis 12 Uhr vormittags statt.

Die Aufnahmeprüfungen beginnen Samstag den 6. Juli um 9 Uhr vormittags. Eine Wiederholung der Aufnahmeprüfung in demselben Jahre, sei es an dieser oder an einer anderen Anstalt, ist unzulässig. Schüler, welche nach ihrem Geburtsorte und nach ihren Familienverhältnissen dem Bereiche der k. l. Bezirkshauptmannschaften Krainburg, Radmannsdorf, Rudolfswert und Tschernembl und dem Bereiche der k. l. Bezirksgerichte Landstraß, Rassenfuß, Weigelburg und Stein angehören, können hierorts nur ausnahmsweise mit Genehmigung des k. l. Landesschulrates aufgenommen werden. Die Direktion des k. l. II. Staatsgymnasiums. Laibach, am 17. Juni 1912.

(2733) Präf. 163 4/12 5 Kundmangung. Beim k. l. Bezirksgerichte in Stein in Krain ist eine Kanzleioberoffizialstelle mit den Bezügen der IX. Rangklasse erledigt. Bewerber um diese oder eine bei einem anderen Gerichte freierwerbende Kanzleiober-

offizialstelle haben ihre Gesuche mit der Nachweisung der hierzu erforderlichen Kenntnisse, namentlich aber über die Ablegung der Grundbuchsführerprüfung und der Kenntnis der slovenischen Sprache bis 9. Juli 1912 beim k. l. Landesgerichtspräsidium in Laibach im vorgeschriebenen Wege einzubringen.

R. l. Landesgerichts-Präsidium Laibach, am 25. Juni 1912. (2699) 3-1 3. 1590. Konfursauschreibung.

An der einklassigen Volksschule in Harije ist die Lehrstelle für eine männliche Lehrkraft definitiv zu belegen. Die gehörig instruierten Gesuche um diese Stelle sind im vorgeschriebenen Wege bis 22. Juli 1912 hierorts einzubringen. Im krainischen öffentlichen Volksschuldienste noch nicht definitiv angestellte Bewerber haben durch ein staatsärztliches Zeugnis den Nachweis zu erbringen, daß sie die volle physische Eignung für den Schuldienst besitzen. R. l. Bezirksschulrat Adelsberg am 21. Juni 1912. (2659) S 11/10 Edikt.

Im Konkurse 'Zadruga Agro Merkur' in Laibach wird zur Liquidierung und Rangbestimmung der nachträglich angemeldeten und der bis 17. Juli 1912 etwa noch zur Anmeldung kommenden Forderungen die Tagfagung auf den 18. Juli 1912 vormittags 9 Uhr bei dem k. l. Landesgerichte Laibach, Zimmer Nr. 123, anberaumt. Laibach, am 15. Juni 1912. Der Konkurskommissär.

(2720) Firm. 743 Rg A II 42/1 Vpis posamezne firme. Vpisalo se je v register oddelek A: Sedež firme: Škofja Loka. Besedilo firme: Gasp. Čarman. Obratni predmet: trgovina z lesom, čresljem in vinom. Imetnik: Gaspar Čarman, posestnik in trgovec v Škofji Loki št. 39. C. kr. deželno kot trgovsko sodišče v Ljubljani, odd. III., dne 20. junija 1912.